Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 265. Sonnabend, den 11. November. 1876.

Martin Bischof. Sonnen-Aufg. 7 U. 17 M. Unterg. 4 U. 11 M. — Mond-Aufg. 1 U. 34 M Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

11. November.

1572. Tycho de Brahe entdeckt den neuen Stern in der Cassiopeja.

1799. Napoleon wird erster Consul.

1870. Siegreiches Gefecht zwischen dem preussischen Kanonenboot Meteor und dem französischen Aviso Bouvet in den Gewässern von Havanna. Bouvet flüchtet nach Havanna.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Vormittags.

London, 10. Novbr. Die gestern auf dem Lordmayors-Bankett gehaltene Rede Lord Beaconsfield's bezeichnet als den von der Regiernng verfolgten Zweck die Erhaltung des Friedens, die bessere Lage der Christen und müsse sie als bestes Mittel hierzu an der Intergrität der Türkei festhalten, welche derselben von den Vertragsmächten garantirt sei. Die von England proponirte Konferenz umfaßte die Betheiligung aller Mächte, und alle Staatsmänner glauben auch, der Friede finde die beste Garantie in Aufrechterhaltung der Verträge und der aus ihnen resultirenden Integrität der Türkei, so wie damit auch nur der türkischen Regierung, welche auf das Wohl der Bevölkerung bedacht sei, die Aufgabe erzielbar gemacht werde. Hoffentlich sei dies ohne Krieg erreichbar, entstehe jedoch Krieg, so sei England bestens vorbereitet und werde es nur für die gerechte Sache kämpfen, dann aber auch bis der Gerechtigkeit ein Genüge geschehen.

Die Tessiner Vorgänge.

H. Während Europa mit größter Spannung auf die verhängnißvolle Entwickelung der Dinge im Oriente lauschte, machten sich die Bürger des Schweizer Kantönli Tessin einen ganz besonderen Spaß, der zwar keine welterschütternde Bedeutung hat, aber dennoch speziell erörtert zu werden verdient, weil der betreffende Vorgang sehr charakteristisch für die inneren Zustände der kleinen schweizerischen Förderativrepublik ist. In der Schweiz giebt's kein stehendes Heerwesen, wenig Polizei, dagegen aber einen schroffen Gegensatz zwischen Liberalen und Ultramontanen und viel Freiheit. Kein Wunder daher, daß die Kantonal-Parteien, wenn sie einmal hart gegeneinander gerathen sind, zum preiswürdigen Mittel der Selbsthülfe greifen, die Büchse umhängen, sich zu Bataillonen nnd Kompagnien formiren und durch eine Straßenschlacht das zu erreichrn versuchen, was auf dem Wege der Güte und der Ueberredung schlechterdings nicht zu erreichen war. Die Herren Schweizer sind in dieser Beziehung recht gut daran, besser als die französischen Bürger von 1870, die unter dem langen napoleonischen Regime der Waffen vollständig entwöhnt worden waren. Denn, hat die Schweiz auch kein stehendes Heerwesen, so hat sie doch die allgemeine Wehrpflicht, und jeder Schweizer ist von Jugend auf in den Waffen geübt worden. Das schweizerische Volk eignet sich aus diesen Gründen überaus gut zum Bürgerkriege.

Lange Zeit können nun freilich die Straßenkriegszustände nicht währen, da die Centralregierung in Bern immer so schnell als möglich Bundestruppen mobil macht und nach dem Orte der That sendet, um die Ruhe wiederherzustellen, um die Entwickelung der Dinge zu einem neuen Sonderbundskriege im Keime zu ersticken. Ehe aber die Bundesregierung von den fraglichen Vorgängen unterrichtet ist und die Pacifikationstruppen am Orte der That angekommen sind, hat's doch meist schon geknallt und ist meist schon Bürgerblut vergossen worden. Der Kanton Genf lieferte bisher das größte Kontingent an solchen Affairen, der Kanton Tessin that auch was in seinen Kräften stand, wie überhaupt die Kantone romanischer Zunge in diesen Beziehungen vor den deutschen excellirten.

Kürzlich war nun, wie gesagt, im Kanton Tessin wieder so etwas los, was denselben an den Rand des Bürgerkrieges brachte. Nach der noch aus den 30ger Jahren stammenden Verfassung des Kantons werden die Vertreter in dem Großen Rath in der Art nach Kreisen gewählt, daß jeder der 38 Wahlkreise ohne Rücksicht auf seine Bevölkerungszahl 3 Vertreter in den Großen Rath sendet. Danach können nun aber die größeren Städte, z. B. Kreise wie Lugano mit 6042, Bellinzona mit 5000 Köpfen ꝛc. nicht mehr Vertreter in den Graßen Rath senden, als die kleinen Kreise mit 1100—2000 Einwohnern. Da nun in den volksreicheren Kreisen die Liberalen, in den zahlreichen kleineren die Ultramontanen dominiren, so ist es kein Wunder, daß der genannte gesetzgebende Körper eine ultramontan-reaktionäre Mehrheit besitzt und namentlich bei den Großrathswahlen vom Februar 1875 eine solche erhielt, indem ja in den letzten Jahren die klerikale Agitation auch in der Schweiz eine allgemein regere geworden ist. Diesem reaktionären Großen Rath steht der in seiner Mehrheit liberale Staatsrath gegenüber, welchem die Ausführung der Gesetze (Exekutive) obliegt und der in seiner jetzigen Zusammensetzung aus einer früheren Wahlperiode stammt. Zwischen diesen beiden Behörden nahmen nun in Folge dieser Umstände die widerwärtigsten Reibereien kein Ende, so daß selbst der Große Rath die Sache überdrüssig bekam und die Zusage machte, über die Abstellung dieses Mißstandes in der Novembersitzung berathen und dann im nächsten Frühjahr Neuwahlen nach einem gerechteren Systeme vornehmen lassen zu wollen. Damit waren aber die Liberalen noch nicht zufrieden, sie wollten den ultramontanen Großen Rath auch in der Zwischenzeit nicht fortamtiren lassen. Sie hielten zn diesem Zwecke eine große, aus allen Theilen des Kantons stark besuchte Volksversammlung ab, welche den Großen Rath als außer Gewalt gesetzt erklärte und den Staatsrath aufforderte ungesäumt neue Wahlen für einen auf die Bevölkerungszahl basirten großen Rath anzuberaumen. Der Staatsrath willigte ein, worauf die Versammlung ruhig auseinanderging. Die Aufregung im Kanton wuchs aber auf beiden Seiten, so daß aller Orten Bürgerwehren und Freischaaren gebildet wurden und in einem Orte die Ultramontanen bereits einen Feuerangriff auf liberale Schützen machten, wobei mehrere der Letzteren getödtet wurden. Inzwischen hat nun die Bnndesregierung intervenirt, Bundestruppen abgesandt und die Auflösung der Volkswehren angeordnet. In welcher Weise sie den Konflikt beilegen wird, bleibt noch abzuwarten.

Deutschland.

Berlin, 9. November. Die am Nachmittage beabsichtigte Abreise des Kaisers nach der Letzlinger Forst ist der ungünstigen Witterung wegen bis morgen verschoben. Die Jagd selbst erleidet jedoch durch diese spätere Abreise des Kaisers keinen Aufschub, denn die königlichen Prinzen, die geladenen Fürstlichkeiten und die übrigen Herren treffen dem Programm gemäß Abends 6¼ Uhr im Letzlinger Jagdschlosse ein, woselbst bald nach der Ankunft das Diner gemeinschaftlich eingenommen werden sollte.

— Der Abg. Mosle und Genossen haben folgende Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldthunlichst einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, welcher in Ausführung der Reichsverfassung (Art. 4 Nr. 9 und Art. 54) die Verwaltung der Seeschifffahrtzeichen an den Küsten und auf den Flußrevieren, soweit dieselben von Seeschiffen befahren werden, einer einheitlichen Regelung unter Oberaufsicht des Reiches unterzieht.

— Die Zunahme der Bevölkerung Berlins ist noch in diesem Jahre trotz der ungünstigen Erwerbsverhältnisse eine stetige, wenn auch langsamer als noch vor einem Jahre. Im Oktober d. J. zählte Berlin 981,000 Einwohner; es wird deshalb noch mehr als ein halbes Jahr vergehen müssen, ehe die Million erreicht sein kann. Bei der Ermittelung dieser Einwohnerzahl durch das statistische Bureau ist übrigens mit großer Vorsicht vorgegangen worden und sie wird eher zu niedrig als zu hoch sein, da angenommen worden ist, daß die Zahl der wirklich aus Berlin verzogenen Personen immer um mehrere Prozent größer ist, als die polizeilichen Abmeldungen ergeben.

— Es sollte uns wundern, wenn der Reichstag nicht eine Interpellation an die Regierung richten würde in Betreff der französischen Weltausstellung, d. h. der Entschließungen der Regierung über die Theilnahme an derselben. Eine eingehende Debatte über diese Frage würde die Klärung derselben wesentlich fördern. Der Regierung könnte es nur angenehm sein, neben den Urtheil der technischen Instanzen auch das der höchsten politischen Instanz des Reichs zu vernehmen. Auch für unsere Nachbarn jenseits der Vogesen könnte eine solche Debatte nur nützlich sein. Wollte man die Betheiligung ablehnen, so würde man nach einem Mittel suchen müssen, die deutsche Industrie vor der zu befürchtenden Schädigung zu sichern. Vielleicht wäre es gar nicht so übel, auf die französische internationale — eine national-deutsche Ausstellung folgen zu lassen. Eine solche Ausstellung, etwa von der Reichsregierung veranstaltet, würde im ganzen Reiche entschieden dem größten Vertrauen begegnen; und nur darin liegt eine Garantie für das zweckentsprechende Zustandekommen. Die Nachbarländer würden nicht umhin können von einer solchen Demonstration unserer Industrie Notiz zu nehmen. Wir meinen also, daß die Betheiligung an der Pariser Ausstellung nur dann abgelehnt werden kann, wenn man gleichzeitig eine ähnliche Schaustellung beschließt und verkündigt.

— Die vom deutschen Handelstag ernannte Kommission, welche in Bezug auf die beabsichtigten organisatorischen Justizreformen die Bedürfnisse und Wünsche des Handelsstandes der Regierung und dem Reichstage gegenüber zur Geltung bringen sollte, trat am 6. November in Berlin zu einer Sitzung zusammen. In Betreff der nothwendigen Beibehaltung der Handelsgerichte wurde beschlossen, eine Petition an den Reichstag zu richten, welche dahin geht:

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.
(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)
16. Kapitel.

Es kam ein grauer trübumwölkter Morgen. Das schöne Wetter, welches seit ihrer Abreise aus New-York beinahe ununterbrochen angehalten, schien umschlagen zu sollen. Miß Stuarts Knöchel hatte sich um so vieles gebessert, daß sie im Stande war, um elf Uhr zum Frühstück die Treppe hinabzuhinken und ihre Tändelei mit Hauptmann Hammond an demselben Punkte wieder aufzunehmen, an welchem sie dieselbe am Abend zuvor abgebrochen hatte. Miß Darrell hatte Kopfweh und ließ sich garnicht blicken, und tief verstimmt, nahm Sir Victor in Abwesenheit seines Ideals schweigend und bekümmert seinen Morgeninbiß ein.

Nach beendigtem Frühstück ging er an eines der Fenster, sah in den Regen hinaus, der soeben an die Scheiben zu schlagen begann, und frug sich verdrießlich, wie er die langen Stunden ohne Edith verleben würde.

Er konnte hinübergehen und mit den Andern Billard spielen — aber nein, selbst dazu fehlt ihm die nöthige Ruhe. Was also thun, um die nöthige Zeit zu tödten? Es gewährte ihm eine gewisse Beruhigung, als ein Diener im Auftrage seiner Tante auf ihn zukam.

Eine Empfehlung von Mylady, Sir Victor und Sie möchten belieben, sogleich hinaufzugehen.

Nun gilt's das große Geheimniß, dachte er, das Skelet in unserer Familientruhe, die nähere Kenntniß der geheimnißvollen Frau in Schwarz.

Aber die Frau in Schwarz war, als er die Gemächer seiner Tante betrat nicht zu sehen.

Lady Helena saß allein, bleichen Gesichtes, mit schwerem, wie von anhaltendem Weinen rothen Augen da, aber all' ihr Zorn, all' die Aufregung von gestern waren verflogen.

Liebste Tante, sprach der junge Mann ernstlich besorgt, es schmerzt mich, Sie so unwohl aussehend zu finden, — und Sie werden doch nicht geweint haben?

Setze Dich erwiderte seine Tante. Ja, ich habe geweint. Ich habe schon so manches Jahr meine guten Gründe zum Weinen gehabt. Ich ließ Dich rufen. Sir Victor, um Dir Alles zu sagen — wenigstens Alles, was mittzutheilen, Dir gegenüber jetzt räthlich scheint. Und ehe ich beginne, lasse mich um Verzeihung bitten, wenn etwas, was ich Dir gestern in Betreff Deiner Verlobung gesagt haben mag, Dich verletzt hat.

Liebe Lady Helena, zwischen Ihnen und mir kann von Verzeihung keine Rede sein. Sie waren im Rechte, einen Einspruch zu erheben, wenn Sie Ursache dazu sahen, und ist nur natürlich, daß der Mangel an Geburt und Vermögen seitens Edith's Ihre Bedenken erregten. Bei mir aber erregt dieser Mangel keine Bedenken und ich weiß, daß mein Lebensglück Ihrem Herzen sehr nahe liegt. Ich kann nur zum wiederholten Male sagen, daß dieses Glück ganz von ihr abhängt — daß ich ohne Edith der unglücklichste Mensch auf Gottes Erdboden sein würde — daß Sie jedweden Einwand zurückziehen u. die Geliebte meines Herzens als Ihre Tochter in ihre Arme nehmen mögen.

Sie hatte ihm schwer seufzend zugehört.

Der Eigensinn behauptet das Feld. Du bist wie Du mir gestern sagtest, Dein eingener Herr, der da thun kann was er will, und ich habe gegen Miß Darrell's Person nichts einzuwenden: sie ist schön, wohlerzogen, und so viel ich glaube, ein edles Mädchen. Allerdings sind ihre Armuth und obscure Abkunft in meinen Augen Schattenseiten; da Du dieselben aber nicht als solche ansiehst, so will ich nicht mehr darauf zurückkommen. Den Widerstand gegen eine Heirath Deinerseits, welchen ich gestern an den Tag gelegt, hätte ich geleistet, wenn Deine Braut auch eine Herzogstochter gewesen wäre. Ich hatte gehofft — und eine eitle Hoffnung war's, — daß Du noch viele Jahre lang, vielleicht auch nie, an's Heirathen denken würdest.

Aber, Tante Helena —

Sagte ich nicht, es wäre eine eitle Hoffnung gewesen? Die Wahrheit gesagt, Victor, ich war furchtsam, schwach und feige. — Ich wollte die Wahrheit nicht sehen. Ich befürchtete, daß Du Dich in das Mädchen verlieben würdest, aber ich entschlug mich der Befürchtung. Nun ist die Zeit gekommen, wo der wahre Sachverhalt an den Tag muß, wo meine Liebe Dich nicht mehr zu schützen vermag. Ehe Du heirathest, mußt Du Alles wissen. Erinnerst Du Dich, daß ich Dir gestern in der Hitze meiner Erregung sagte, Du hättest kein Anrecht an den Titel, welchen Du führst? Ich sprach in einem gewissen Sinne die Wahrheit. Dein Vater — sie stockte und hielt inne.

Mein Vater? wiederholte er mit verhaltenem Athem.

Dein Vater lebt!

Er saß da und sah sie — bestürzt an. Was sagte sie? Sein Vater wäre all' diese Jahre hindurch am Leben, und er nicht Sir Victor Catheron gewesen? Er erhob sich halb aschbleich im Gesichte.

Lady Helena, was ist das? Mein Vater am Leben? Mein Vater, den ich seit 20 Jahren — seit ich zu denken angefangen — todt glaubte! Welch schändlicher Betrug ist hier im Spiele?

Setze Dich, Victor — Du sollst Alles hören. Es handelt sich um keinen schändlichen Betrug; die Täuschung, denn eine solche ist es, wurde durch seine eigene Bitte veranlaßt. Dein Vater lebt, aber er ist unheilbar wahnsinnig!

Er saß da und sah sie an, bleich, finster, beinahe betäubt.

Er — er erholte sich nie von der Erschütterung, die der schreckliche Tod seiner Frau ihm verursacht, fuhr die Dame mit bebender Stimme fort. Die Gesundheit kehrte nach jenem entsetzlichen Nervenfieber wieder, nicht so die Vernunft. Wir führten ihn weg, zogen überall den besten ärztlichen Rath zu Hilfe — Alles vergebens. Jahre lang verblieb er in ununterbrochener, völliger Geistesnacht; niemals an heftigen Anfällen leidend. aber an Geist und Gedächtniß so gu wie todt. Er war unheilbar. Er sollte seinen Titel niemals zurückfordern, aber seine körperlichen Gesundheit, war nicht erschüttert, und er mochte noch viele Jahre leben. Warum also Dir Deine Rechte vorenthalten, da Du doch in keiner Weise in die Seinen eingriffst? Man gab der Welt zu verstehen, er wäre todt, und als Du heranwuchsest, da nahmst Du seinen Platz ein, als habe das Grab sich in der That über ihm geschlossen. Gesetzlich aber hast Du, wie Du slbst einsehen dürftest, kein Recht dazu.

„Hoher Reichstag wolle die die Handelsgerichte betreffenden Bestimmungen des ursprünglichen Entwurfs eines Gerichtsverfassungsgesetzes annehmen, jedoch mit der Modifikation, daß ein kaufmännischer Vorsitzender zulässig bleibt, wo dies lokalen Gewohnheiten und Bedürfnissen entspricht.“

— Prozeß Strousberg. Die Nachrichten, welche aus Moskau hier eingegangen sind, mußten zu der Annahme einer Ausweisung des Dr. Strousberg aus Rußland binnen 14 Tagen den Anlaß bieten. Das betreffende Telegramm war von dem Secretär des Dr. Strousberg, Flatow, Nachts in Moskau aufgegeben und lautete: „Zu Aller Staunen Urtheil Dr. Strousberg Ausweisung vierzehn Tagen.“ Statt „Ausweisung“ hätte es augenscheinlich „Aussetzung“ heißen müssen. Gleichlautende Telegramme waren hier seltsamerweise an verschiedenen Stellen eingegangen. Wie nun schließlich das Urtheil in Wirklichkeit „ausfallen“ wird, läßt sich heute noch nicht übersehen. Inzwischen aber berichtet man verschiedenen Börsenblättern aus Moskau, daß der Antrag des Prokurators auf „Deportation des Dr. Strousberg nach Sibirien“ laute.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 7. November. Wie schon telegraphisch mitgetheilt, hat der Kaiser dem Klostergesetze die Sanktion definitiv verweigert. Es ist dies seit dem Bestande der Verfassung unseres Wissens der erste Fall, daß ein von dem Ministerium eingebrachtes übereinstimmend angenommenes Gesetz die Sanktion der Krone nicht erhalten hat. Der Einfluß der Geistlichkeit hat sich diesmal gar zu mächtig erwiesen.

— Die offiziöse Wiener Presse folgt jetzt auch den mißtrauischen Stimmen der übrigen Blätter bezüglich der Haltung Rußland's und ist ein allgemeiner Umschwung der politischen Gesinnung Oesterreichs dem kriegerischen Nachbarlande gegenüber unverkennbar.

— Nach dem „Pester Lloyd“ bestätigt es sich, daß Konstantinopel zum Konferenzorte bestimmt werden wird. Bezüglich der Stellung der Pforte zum Konferenzvorschlage will das genannte Organ wissen, daß die türkische Regierung das Verlangen ausgedrückt habe, daß den Mitgliedern der Konferenz die Ermächtigung zu bindenden Beschlüssen ertheilt werde.

Frankreich. Paris, 8. November. Die Ausgabe des Gelbbuchs über die orientalische Frage wird vom Herzoge von Decazes erst im Januar erfolgen; er verhofft dann einer friedlicheren Situation sich näher zu befinden. — Wie die „Agence Havas“ erfährt, hat nunmehr der Botschafter England's in Konstantinopel, Elliot, der Pforte die von der englischen Regierung formulirten Vorschläge zur Konferenz vorgelegt, welche gleichzeitig auch den Großmächten mitgetheilt wurden. In Uebereinstimmung mit anderweitigen Nachrichten verlautet über den Inhalt dieser Vorschläge, daß dieselben auf der Basis der Integrität des türkischen Reiches sowie der administrativen Autonomie der aufständischen türkischen Provinzen, wie dieselbe bereits vom Grafen Derby vorgeschlagen war, beruhen. Die Vorschläge sollen so gefaßt sein, daß sowohl Rußland wie die Türkei in der Lage sind, Gegenvorschläge zu machen. Die Antwort der Pforte auf diese Vorschläge wird erst erfolgen, sobald die Erwiderungen der Großmächte eingegangen sind. Man glaubt, daß die Mächte ihrerseits ihre Meinungsäußerung ausgeben, bis sie sich über die bezüglichen Anschauungen Rußlands vergewissert haben. Die Antwort Rußlands dürfte alsbald nach Rückkehr des Kaisers Alexander nach Petersburg zu erwarten sein.

— Die Ungewißheit über die Beschickung der Weltausstellung 1878 Seitens Deutschlands scheint in Regierungskreisen nachgerade fühlbar zu werden und erwartet man zunächst in dieser Beziehung eine entscheidende Erklärung von dem hierher zurückkehrenden Botschafter Fürsten Hohenlohe.

— Am 7. fand in der Kirche Notre-Dame des Victoires die Messe für die einjährigen Freiwilligen statt, die morgen von Paris zu ihren Korps abgehen. Ungefähr 40 Freiwillige mit ihren Familien hatten sich eingefunden. — In Versailles ist vielfach die Rede von einem Eisenbahn-Skandal. Es soll nämlich bei der Uebertragung der kleinen Eisenbahnen an die großen Eisenbahn-Kompagnien nicht ganz geheuer zugegangen und dies von der außerparlamentarischen Eisenbahn-Kommission entdeckt worden sein.

Großbritannien. London, 7. November. Wie der „Akademy“ aus Paris erfährt, wird Anfangs nächster Woche eine Expedition unter dem Befehl eines französischen Ingenieurs Namens Celler, aber sonst etwas kosmopolitisch in ihrer Zusammensetzung, St. Nazaire verlassen, um sich nach Panama zu begeben zu dem Zweck, eine Route für einen Schiffskanal über die Meerenge von Darien zu erforschen. Herr Celler wird von anderen französischen Ingenieuren, sowie von drei Herren aus England, Oesterreich und Italien begleitet sein. Die Expedition wird unter den Auspizien der „Société den Canal Interocéanique“ unternommen und wie die „Academy“ glaubt, ist Herrr Celler von der Ausführbarkeit seines Projekts völlig überzeugt.

— Zu den feinsten Papieren des Universums gehören unstreitig die Actien der New River Water Company in London. Vor Kurzem wurde der 31. Theil einer Originalaktie dieser Gesellschaft meistbietend versteigert und es realisirte die enorme Summe von 3135 L., so daß sich nach diesem Verhältniß der Werth einer ganzen Aktie auf über 94,000 L. stellt. Im Juni a. c. realisirte eine dieser Aktien 89,000 L. und im Jahre 1870 sogar 443,000 L. Zum Beginn des vorigen Jahrhunderts belief sich der Preis auf ca. 7000 L. während zur Zeit der Regierung Jacobs I. der ursprüngliche Werth dieser Actien je 100 L. betrug.

Türkei. San Remo, 8. November. Die Herzogin von Aosta, Gemahlin des Prinzen Amadeus, ist heute Morgens gestorben.

— Der verstorbene Kardinal Antonelli war auch im Besitze des höchsten preußischen Hausordens vom schwarzen Adler, welcher ihm, wenn wir nicht irren, zu der Zeit verliehen worden war, als die Verhandlungen wegen der Einsetzung der (jetzt aufgehobenen) katholischen Feldpropstei im Heere zu Ende geführt waren. Auch bei der durch den Papst vollzogenen Ernennung der (jetzt gleichfalls ihres Amts entsetzten) Erzbischöfe von Gnesen-Posen und von Köln war Antonelli vorzugsweise thätig.

Rußland. Nach Sibirien sind auf der Hauptstraße von Moskau nach Tjumen in den drei Jahren 1871—73 gegen 23,000 Strafgefangene geschickt worden. Davon erkrankten auf dem Wege nach Atschinsk 8800 und es starben 2270; es entflohen 26.

Türkei. Nach Konstantinopler Nachrichten habe Oesterreich wegen des der Pforte gestellten Ultimatums bei Rußland Vorstellungen erhoben, da nach den vorausgegangenen Vereinbarungen ein so acuter Schritt nicht ohne Zustimmung der verbündeten Mächte hätte erfolgen dürfen.

— Ein pester Telegramm meldet, daß in der Konferenz von Seite der Türkei verlangt werden solle, daß dieselbe aus ihrer Mitte eine Kommission nach Bulgarien entsende, um dort die Urbeber des Aufstandes zu ermitteln. Die Türkei gedenkt aus derselben Quelle ein reiches Material über Anstifter und Hauptheilnehmer des Aufstandes mitzutheilen und den Nachweis zu führen, daß General Ignatieff während des ganzen Aufstandes dessen Rädelsführern direkte Befehle zukommen ließ.

— Bukarest, 9. November. Das amtliche Blatt veröffentlicht den Text, der zwischen Rumänien und Rußland abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Konvention.

Aegypten. Kairo, 8. November. Da die Modifikationen, welche in der Organisation des oberen Schatzrathes in Uebereinstimmung mit dem Finanzplan Göschen's und Jouberts eingeführt worden waren, aufrechterhalten werden, so hat der Direktor des genannten Rathes, Scialoja, auf seiner Demission, welche der Khedive unter dem Ausdrucke seines Bedauerns nunmehr angenommen hat.

Provinzielles.

— Der auch hier bekannte Intendantur-Rath Hr. Kimmel vom I. Armeekorps ist zum VII. Armeekorps (Westfalen) versetzt worden.

— In Stettin ist der nach einander in Graudenz, Bromberg und zuletzt wieder in Wolfenbüttel entsprungene, zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte gefährliche Verbrecher Gamradt wieder ergriffen worden.

Aus Johannisburg wird der „Preuß.-Litth. Ztg.“ folgende interessante Gerichts-Verhandlung mitgetheilt: Vor 3 Jahren wurde der Biallaschen Gerichts-Commission ein schon mehrfach bestrafter Verbrecher zugeliefert, der sich stumm stellte. Der dortige Kreisrichter N. vermuthete sofort eine Simulation, und ließ in Gemeinschaft mit dem dortigen Arzt Dr. F. den Deliquenten mit einer heißgemachten Scheere an sehr empfindlichen Körpertheilen zwicken. Zwar erreichte er nicht den gehofften Zweck, was ihn nicht hinderte, daß der Angeklagte zu $2^1/_2$ Jahren Gefängniß verurtheilt wurde. Im Gefängniß hat er den größten Theil der Zeit an den Verwundungen gelitten und kurirt, ohne daß ihm Gelegenheit gegeben wurde, sich wegen jener Tortur zu beschweren. Erst als er aus dem Gefängniß entlassen worden war, wendete er sich direkt an den Kaiser, und derselbe befahl die sofortige strengste Untersuchung. Infolge dieser standen der Kreisrichter N. und Dr. Fr. am Donnerstag vor den Schranken des Johannisburger Gerichts, und es wurde Ersterer zu 6 Wochen Gefängniß, und Letzterer zu 300 Mark Geldstrafe event. 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft, welche resp. 8 und 6 Monate Gefängniß beantragte und hervorgehoben hatte, daß ein solcher Vorfall von solchen Personen verübt in diesem Jahrhundert fast einzig dastehe, hat gegen das Urtheil sofort die Appellation angemeldet.

Königsberg, 8. November. Der von dem hiesigen Criminalgericht wegen verschiedener Schwindeleien zu längerer Gefängnißstrafe verurtheilte russische Hochstapler v. Klakatschoff ist vom Kaiser begnadigt und gestern aus dem Gefängnisse entlassen worden, woselbst er sofort die Rückreise nach Rußland antrat. Es hätte seine Entlassung schon am Montage erfolgen können, wenn nicht von auswärts ein Arrest auf seine Person wegen einer Schuldforderung gelegt gewesen wäre. Nachdem dieselbe gestern beglichen worden, stand seiner Freilassung nichts mehr im Wege.

Gumbinnen 8. November. Herr Kreisgerichts-Direktor Diekke beging gestern sein 50 jähriges Amtsjubiläum; demselben ist von Sr. M. dem Kaiser der Charakter als Geheimer Justiz-Rath verliehen worden.

Posen, 9. Nov. Ein skandalöser Prozeß wird, wie der „Kuryer Poznanski“ erfährt, vor dem Kreisgericht in Gnesen nächstens zur öffentlichen Verhandlung kommen. Der durch seine panslavistischen Bestrebungen bekannte Chefredakteur des „Dziennik Poznanski“, Hr. Franz Dobrowolski, hat nämlich einen dortigen Geistlichen wegen Beleidigung verklagt, weil derselbe behauptet hat, daß er (Dobrowolski) Agent der russischen Regierung sei und seine panslavistischen Artikel im Solde derselben schreibe. Der Angeklagte hat die Aufforderung, diese Behauptung öffentlich zu revociren, zurückgewiesen und will den Beweis der Wahrheit führen.

— Von Posen meldet man unter anderen Veränderungen im 5. Armeekorps, daß Herr Sec. Lieutenant Freyer vom 8. Pomm. Inft. Regt. N. 61 zum Prem. Lieut. befördert und unter Kommandirung als Adjutant bei der 23. Inft. Brigade in das 3. Pos. Inf Reg. N. 58 versetzt worden.

Samter, 7. Nov. Am 2 d. M. wurde die 81 Jahr alte Wittwe Rosalie Dorozala aus Loschyc, Birnbaumer Kreises, von der hiesigen Kreisgerichts-Deputation für Kriminalsachen zu einem Jahre und sechs Monate Zuchthausstrafe, zwei Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht verurtheilt. Die Greisin hat seit 20 Jahren unzählige Mal im Gefängnisse und Zuchthause zugebracht und war diesmal angeklagt, am 19. v. M. in Wronke an dem daselbst abgehaltenen Jahrmarkte zehn verschiedene Diebstähle verübt zu haben. (P. O. Z.)

Die deutsche Gerichtsverfassung.

(Nach den Beschlüssen der Reichsjustizkommission.)

XI.

Oberlandesgerichte.

Abgesehen von den Beschlüssen über die Bildung der Senate und die Vertheilung der Geschäfte an dieselben ist der Titel über die Oberlandesgerichte im Wesentlichen unverändert aus den Berathungen der Kommission hervorgegangen. Nach dem ursprünglichen Entwurf war gegen die Urtheile der Schöffengerichte Berufung nicht gegeben und waren daher die Oberlandesgerichte für die Revision gegen Urtheile der Schöffengerichte zuständig. Nachdem in Uebereinstimmung mit dem Verlangen der Regierungen in zweiter Lesung die Berufung gegen die Urtheile der Schöffengerichte an die Strafkammern sowohl der Staatsanwaltschaft als den Beschuldigten zugestanden, wurde die Frage gestellt, ob es erforderlich sei, eine Revision gegen die in der Berufungsinstanz von den Strafkammern ergangenen Urtheile einzuführen. Die Kommission entschied unter Befürwortung der Vertreter des Bundesraths diese Frage im bejahenden Sinne. Die Schöffengerichte haben über verschiedene von den Landesgesetzen strafbare Handlungen zu urtheilen. Das Interesse einer gleichmäßigen Handhabung der Rechtsordnung innerhalb der Einzelstaaten erfordert daher die Möglichkeit einer Korrektur landgerichtlicher Urtheile in der Berufungsinstanz in Betreff der Auslegung der Gesetze nicht minder, als der Urtheile der Landgerichte in erster Instanz. Es wurden in der Kommission verschiedene Beispiele angeführt, wie ohne dies Rechtsmittel in wichtigen Rechtsfragen Gerichte zweiter Instanz dauernd eine abweichende Rechtsauslegung festhalten, so daß eine in einem Landgerichtsbezirk zur Bestrafung gelangende Handlung in dem anderen Landgerichtsbezirk ohne dies Rechtsmittel der Revision straflos bleiben würde. Die Kommission trug daher um so weniger Bedenken, in dieser Beziehung den Beschlüssen der Regierungen entgegen zu kommen, als durchschlagende sachliche Gründe gegen die Zulassung der Revision in diesem Falle nicht vorliegen.

Noch immer blickte er dasitzend auf sie hin; noch immer saß er schweigend, die Lippen aufeinander gepreßt, des Schlusses ihrer Erzählung harrend, da.

In den letzten Jahren pflegten zu Zeiten gewisse berechenbare lichte Augenblicke sich bei ihm einzustellen. In diesen seltenen Fällen sprach er von Dir, und drückte den Wunsch aus, daß Du noch immer in der Unkenntniß über sein Schicksal belassen werdest, — daß er der Welt gegenüber für immer als todt gelte. Du siehst also, daß es Dich, wiewohl es meine Pflicht ist, Dir das zu sagen, in keiner Weise beunruhigen muß, da er Deinen Ansprüchen nie entgegen arbeiten wird.

Noch immer schwieg er, einen Ausdruck seltsamer, aufhorchender Spannung im Gesichte.

Fahren Sie fort, sprach er endlich.

Du entsinnst Dich der Dame, die gestern herkam? sagte sie fortfahrend. Victor, blicke zurück, weit in die Vergangenheit; erinnerst Du Dich keines holden jungen Wesens, das sich Nachts über Dein Bett zu beugen, das Deine kindlichen Gebete anzuhören, Dich in den Schlaf zu singen pflegte? Denke zurück.

Er neigte bejahend den Kopf.

Ich erinnere mich, erwiderte er.

Entsinnst Du Dich ihres Aeußern? Hat ihr Gesicht sich Deinem Gedächtnisse eingeprägt?

Sie hatte ein dunkles Haar und Auge, und war schön. Mehr weiß ich nicht.

Sie sah ihn wehmüthig an.

Victor, hast Du keinen Begriff davon, wer dieses Weib gewesen — gar keinen.

Nein, erwiderte er kalt. Wie wär's möglich, da sie nicht meine Mutter war? Ich hörte ihren Namen nie. Wer war sie?

Sie war die Dame, die Du gestern sahst.

Wer ist die Dame, die ich gestern sah?

Sie hielt einen Augenblick inne, dann erwiderte sie mit demselben wehmuthsvollen Blick:

„Inez Catheron.“

Was!

Wieder wollte er emporfahren.

Das Weib, welches meine Mutter Rivalin und Feindin gewesen — welches ihr Leben verbittert — welches bei ihrer Ermordung verdächtig wurde — welches mit Ihrer Hilfe aus dem Chesholmer Kerker entkam! Das Weib, welches direct und indirekt an ihrem Tode Schuld trägt!

Sir Victor Catheron, wie wagst Du das! rief Lady Helena, nun ebenfalls zur Hälfte emporfahrend, mit gerötheten, stolz zürnendem Antlitz aus.

Ich sage Dir, Inez Catheron ist eine Märtyrerin und keine Mörderin. Sie war die Rivalin Deiner Mutter, aber sie hatte das Recht für sich. War sie nicht Deines Vaters Verlobte gewesen, lange ehe er Ethel Dobb gesehen? Sie war die Rivalin Deiner Mutter, aber das war ihr einziges Vergehen, welches sie durch ein ganzes Leben der Buße sühnte. Oder büßte sie nicht schwer genug für das Verbrechen eines Andern, als sie mit lebenslänglicher Schmach gebrandmarkt, für ewig aus der Heimath, dem Freundeskreise verbannt wurde.

Wenn die Schuld nicht an ihr lag, so lag es an ihrem Bruder, und sie war in dieselbe eingeweiht, erwiderte der junge Mann mit finsterer Beharrlichkeit.

Wer bist Du, daß Du darüber entscheidest? Der Himmel allein weiß um den Thäter, und der Himmel hat strafend gewaltet. Beschuldige Niemanden — weder Juan Catheron noch seine Schwester. Des Menschenurtheil ist fehlbar. Inez Catheron ist an dem Tode Deiner Mutter nicht schuldig. Es hat ihr ganzes Leben zerstört. Dieses Leben wurde Deinem Vater geweiht; sie war und ist ihm Pflegerin, Gefährtin, mehr als Schwester oder Mutter, all' diese Jahre lang. Ich liebte ihn, und doch hätte ich das nicht für ihn thun können, was sie zu thun vermochte. Er hatte brutal an ihr gehandelt — brutal sage ich, und sie rächte sich durch lebenslängliche Hingebung und Aufopferung. Sie verließ ihn diese ganze lange Zeit hindurch nicht — und wird ihn bis zu seinem Tode nicht verlassen.

Bebend erschöpft sank sie auf ihren Sessel zurück.

Er hörte mit steigendem Erstaunen zu.

Du glaubst mir doch? fragte sie gebieterisch.

Ich glaube Ihnen, erwiderte er mit Trauer.

Theure Tante, vergeben Sie mir. Ich glaube an Alles, was Sie sagten. Kann ich sie nicht sprechen, ihr danken?

Du sollst sie sprechen; sie blieb deshalb hier. Bleibe hier; ich schicke sie zu Dir. Sie verdient Deinen Dank, wiewohl alle Dankesworte leer und eitel sind diesem Märtyrerleben gegenüber.

Sie verließ ihn hastig und tiefe Stille entstand.

Er wandte sich um und sah in den rauschenden Regen hinaus — auf die Bäume, die ein scharfer Windstoß hin und her bewegte — auf den düsteren, bleiernen Himmel. Schlief und träumte er? Sein Vater am Leben! Er war betäubt, unfähig klar zu denken.

Victor!

Er hatte die Thüre nicht aufgehen, hatte sie nicht herannahen hören, aber sie stand vor ihm. Ganz in Schwarz — in weiche, geräuschlose Stoffe gehüllt — das Antlitz aller Färbung bar, das Auge groß, trauernd und milde, das Haar so weiß wie Winterschnee — das war das Weib, welches Sir Victor Catheron, sich umwendend, vor sich sah. Das Antlitz war bei seiner steten Schwermuth und Blässe das Gesicht eines schönen Weibes, und seltsam stach von dessen Jugend und Schönheit das glatt gestrichene weiße Haar ab, das weiß war wie Greisenscheitel.

Die tiefdunkeln Augen, die einst so stolz und feurig geblickt, sahen ihn mit jenem innigen, gedämpften Strahl an, wie ihn ein langes, geduldig getragenes Leiden hervorgebracht; die Lippen, welche stolze Beachtung einst erzwungen hatten das sanfte Gepräge jahrelangen, hoffnungslosen Duldens angenommen. So sah nach 23 Jahren Victor Catheron diejenige wieder, deren Leben an der Treulosigkeit und dem Leichtsinne seines Vaters Schiffbruch gelitten.

Victor!

Sie streckte ihm ihre Hand scheu doch muthvoll entgegen. Hatte doch die langen Jahren hindurch das Brandmal der Mordthat auf ihr geruht. Wer möchte wissen, ob er sie in seines Herzens Innern nicht auch zu einer Mörderin stempelte? Aber ihr Zweifel war unbegründet, hatte sein Gemüth noch einen Ueberrest des früheren Verdachtes bewahrt, so war derselbe bei ihrem Anblick vollends geschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

IX.

Reichsgericht.

Der Sitz des Reichsgerichts soll nach dem Entwurf mit Zustimmung des Bundesraths durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden. Die Kommission hielt die Ausschließung des Reichstages bei Entscheidung dieser Frage für nicht motivirt und überließ die Bestimmung des Sitzes des Reichsgerichts daher dem Gesetz. Die Wahl des Sitzes des höchsten deutschen Gerichtshofs — so wurde ausgeführt — habe keineswegs eine vorzugsweise administrative Bedeutung. Es kommen dabei auch so wichtige politische und nationale Rücksichten in Betracht, daß die Vertretung der Nation mitwirken müsse. Die im Bundesrath vertretenen Regierungen haben naturgemäß bei Beurtheilung dieser Frage auch partikulare und sonderstaatliche Interessen geltend zu machen Gerade die Mitwirkung des Reichstags sichere der Reichsregierung die Erledigung derselben aus ausschließlich nationalem Gesichtspunkt. Ein in der Kommission eingebrachter Antrag wollte dem Kaiser das Recht der Begnadigung für die vom Reichsgericht erkannten Strafen übertragen. Es sei unzuläßig — führten die Antragsteller aus — bei Verbrechen gegen das Reich dies Recht den Landesherren zu belassen, in deren Ländern das Verbrechen begangen. Die Vertreter des Bundesraths waren nicht in der Lage, sich materiell erklären zu können, da nach Ansicht der verbündeten Regierungen die Entscheidung der Frage nicht bei Gelegenheit der Gerichtsverfassung zu treffen sei. Die Frage gehöre auch nicht in die Strafprozeßordnung, da letztere das Begnadigungsrecht nicht ordne, sondern voraussetze. Einige Kommissionsmitglieder waren der Ansicht, daß das Begnadigungsrecht, ein Ausfluß der Souveränität, nicht dem Kaiser allein, sondern der Gesammtheit der verbündeten Regierungen zustehe, eine Ansicht, welche jedoch auch von Gegnern des Antrages bestritten wurde, da das Begnadigungsrecht demjenigen zustehe, welchem die Ausübung der Souveränität gebühre. In Elsaß-Lothringen übe demgemäß der Kaiser allein das Begnadigungsrecht. Nach § 409 der Strafprozeßordnung dürfe die vom Reichsgericht erkannte Todesstrafe nur nach eingeholter Entschließung des Kaisers vollstreckt werden, es sei also dort dem Kaiser bereits das Begnadigungsrecht im Prinzip übertragen. Schließlich wurde der Antrag zwar angenommen, jedoch beschlossen, die betreffende Bestimmung in die Strafprozeßordnung aufzunehmen. Einige Kommissionsmitglieder hielten es im Sinne einer guten Rechtspflege für nothwendig, daß das Reichsgericht besondere ständige Abtheilungen für die Strafrechtspflege, sowie für jedes, der reichsgerichtlichen Zuständigkeit unterliegende, größere Rechtsgebiet (preußisches Landrecht, französisches Recht, gemeines Recht) erhalte und stellten dem entsprechende Anträge. Sie führten aus, daß eine gute Rechtssprechung nur durch eine solche Einrichtung gesichert werden könne. Man dürfe nicht erwarten, daß, so lange ein deutsches Civilrecht nicht vorhanden sei, alle Mitglieder des Reichsgerichts die erforderliche Vorbildung und Tüchtigkeit besäßen, in allen drei Hauptrechtsgebieten Recht zu sprechen. Sowohl die Vertreter der Bundesregierungen als die Mehrheit der Kommission ließen diese Gründe nicht gelten. Schon jetzt entscheide das Reichsoberhandelsgericht in zahlreichen Fällen landrechtliche, gemeinrechtliche und französischrechtliche Fragen. Die Einwirkung der verschiedenen Rechtssysteme aufeinander sei von höchstem Nutzen für die Ausbildung auch der einzelnen Rechte. Der Antrag führe in seinen Konsequenzen zu mehreren selbständigen höchsten Reichsgerichten. Er verhüte auch in keiner Weise, daß Mitgliegliеder des höchsten Gerichts über Rechtsmaterien mit entscheiden müssen, in denen sie nicht von Hause aus bewandert seien. Mache man drei besondere Abtheilungen für die einzelnen Rechtsgebiete, so sei nicht abzusehen, warum man nicht noch weiter gehe und auch beispielsweise für das bayrische, württembergische und sächsische Recht besondere Senate konstruire. Gewisse Schwierigkeiten sollen nicht verkannt werden, sie müssen jedoch und können überwunden werden, wie der Vorgang des preußischen Obertribunals und auch des Reichsoberhandelsgerichts es zur Genüge beweise. Ohnehin bestehe zwischen Landrecht und dem gemeinen Recht keineswegs eine solche Entfremdung, wie behauptet worden. Verschiedene Rechtssysteme werden durch den Nationalgeist modifizirt und einander genähert. Während der Uebergangszeit werde man bei den Anstellungen sorgfältig darauf Bedacht nehmen müssen, Männer auszuwählen, welche befähigt seien, auch ohne der behaupteten Oberflächlichkeit zu verfallen, sich in neue Verhältnisse einzuleben. Die bisherigen Erfahrungen haben bewiesen, daß es nicht so schwierig sei, solche Richter zu finden. Das Reichsgericht, welches berufen sei, demnächst der höchste Repräsentant des einheitlichen deutschen Rechts zu sein, dürfe nicht von vornherein in der Anlage verdorben und in den einzelnen Abtheilungen zersplittert werden. Bei der Abstimmung vereinigte der Antrag nur wenige Stimmen auf sich.

Verschiedenes.

— Das englische Ministerium der Kolonien hat von dem Gouverneur der Falkland-Inseln einen Brief erhalten, der über das Schicksal eines Theiles der Mannschaft des „San Rafael" von Liverpool Einzelheiten mittheilt. Wie es scheint, hatte ein Indianer von seinem Canoe aus auf einer rauhen Insel Spuren von Fremden bemerkt. Da er nur sein Weib bei sich hatte, fürchtete er sich zu landen und ging weiter, um sich Hilfe zu verschaffen. Nach einiger Zeit landeten mehrere Indianer stiegen den Felsen hinauf und fanden sieben Leute todt und zwei noch lebend aber sehr schwach, steif, abgezehrt und unfähig zu gehen, oder zu stehen. Die Eingeborenen wurden zu Thränen gerührt und zündeten für die zwei Leidenden ein Feuer an, holten ihnen Wasser, gaben ihnen einen Seevogel u. verließen sie. Ihr Anerbieten, den einen der noch bei Besinnung war, mitzunehmen, ward abgelehnt, er trank zweimal, aber von dem Vogel konnte er nichts mehr zu sich nehmen. Am folgenden Tage kehrten die Wilden zurück und fanden die beiden Leute auch todt. Sie nahmen verschiedene Gegenstände mit sich, ließen aber die Todten bekleidet. Missionäre begruben diese später und fanden auf vier losen Taschenbuchblättern eine Mittheilung des Kapitäns Mac Adam an seinen Sohn. Dieselbe war am 41. Tage ihres Aufenthaltes auf dem einsamen Eiland geschrieben, der arme Mac Adam war fast blind und konnte kaum das Papier, auf dem er schrieb, sehen. Das Datum war der 15. Februar 1876. Sonach müssen die Unglücklichen am 5. Januar gelandet sein. Der „San Rafael" war von Liverpool nach Valparaiso bestimmt und verbrannte am 4. Januar. Eilf Leute von der Mannschaft wurden am 31. Januar durch das Schiff „Yorkshire" aufgelesen und sind in England angekommen. Gouverneur Callaghan schreibt an Lord Carnavon: „Es würde vielleicht schwer sein, in sämmtlichen Jahrbüchern der Unglücksfälle zu Wasser und zu Lande etwas Traurigeres und Rührenderes zu finden." Erwähnt mag noch werden, daß eine der Leichen die der Frau des Kapitäns war.

Locales.

— **Stadtverordneten.** (Schluß.) Bei Titel 6 des Etats der Gasanstalt hatte der Magistrat die Bewilligung höherer Ausgaben für Einrichtung und Unterhaltung von Privatleitungen beantragt, und zwar 1500 Mk an Arbeitslöhnen und 4000 Mk an Materialien, welchen Ausgaben jedoch entsprechend höhere Einnahmen gegenüber stehen werden. Nach einer ausführlichen Darlegung des Sachverhältnisses durch Herrn Oberbürgermeister Bollmann wurden die vermehrten Ausgaben genehmigt. Die Vermiethung des Rathskelles an den bisherigen Inhaber Herrn Picht bis zum 1. März 1882 für den jährlichen Miethspreis von 2228 Mk wurde genehmigt, ebenso das den beiden hier erscheinenden deutschen Zeitungen für die Aufnahme der amtlichen Anzeigen von den Stadtbehörden zu gewährende Pauschquantum von je 150 Mk. Von der Einnahme an Brückengeld im Oct. d. J. im Betrage von 5234 Mk 15 ₰ oder pro Tag durchschnittlich 168 Mk 85 ₰ gegen 165 Mk 38 ₰ im October 1875 nahm die SVV. Kenntniß und sprach dann das Ersuchen an den Magistrat aus, daß derselbe die sämmtlichen Protokolle über Kassenrevisionen, welche der SVV. noch nicht zur Kenntniß gebracht sind, zur nächsten Sitzung vorlege. Eine längere Erörterung veranlaßte der ursprünglich vom Herrn SV. Rafalski gestellte Antrag, auf Aenderungen in der Lohnzeit der Arbeiter. Der Magistrat hat beschlossen, eine Modification dahin eintreten zu lassen, daß zwar die Löhnung der Chausseearbeiter in derselben Weise wie früher stattfinde, daß aber die Auszahlung des Lohnes an die Brückenarbeiter kurz vor dem Arbeitsschluß an der Brücke durch einen Kassenbeamten und in Gegenwart des Aufsehers Janotte erfolgen soll. Die SVV. nahm von dieser Anordnung Kenntniß unter Aufhebung ihres in der Sache am 2. October gefaßten Beschlußes. Von dem Königl. Oberförster Herrn Nicolai ist auf Veranlassung des Magistrats für die städtischen Forsten ein Holzungs- und Cultur-Plan für 1877 entworfen, der mit den von der Forstdeputation beschlossenen Modificationen der SVV. zur Genehmigung vorgelegt ist. Die SVV. ertheilte diese Genehmigung und bewilligte die dem Plan gemäß erforderliche Summe von 500 Mk zur Beschaffung von Holzsämereien außeretatsmäßig aus der Forstkasse. Behufs Besetzung der ersten Bürgermeisterstelle wurde der Magistrat ersucht, die Ausschreibung der Stelle ohne Rücksicht auf die bereits einmal erfolgte Ausbietung noch zweimal, und zwar mit Bemerkung der Gehaltssteigerung von 4 zu 4 Jahren um je 600 Mk zis zur Höhe von 7800 Mk auszuschreiben. Der öffentlichen folgte noch eine geheime Sitzung.

— **Concert.** Das von dem Verein zur Unterstützung von Privatlehrerinnen und Erzieherinnen am 9. November im Stadttheater veranstalte Concert war leider nicht so zahlreich besucht, als es die eifrigen Bemühungen des Vorstandes und die durchaus gelungene Ausführung der gewählten Musikstücke wohl verdient hatten und wie es in Erwägung des guten Zweckes auch zu wünschen war. Der Gesammtbetrag der Einnahme für die Kasse des Vereins läßt sich zwar noch nicht genau angeben, wird aber gewiß nicht die Summe von 300 Mk erreichen. Erklären läßt sich das Zurückbleiben hinter den Erwartungen vielleicht durch die mehrfachen Anläße, in welchen zur Unterstützung wohlthätiger Unternehmungen das Publikum in dieser Zeit der Geschäftsstille in Anspruch genommen wird und auch durch die nicht wenigen Aussichten, welche für die nächste Zeit den Thornern auf geistige Genüsse verschiedener Art eröffnet sind. Als Nr. 1 des Programms war die Ouvertüre zur „Iphigenia", von Gluck, mit dem Schluß von Rich. Wagner angesetzt. Sie wurde unter Direction des Herrn Kapellmeisters Rothbarth von der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments sehr gut und exact vorgetragen; die gründliche und sorgsame Einübung der schönen Composition war nicht zu verkennen. Die Gesangsvorträge der Damen und Herren, welche mitzuwirken die Gefälligkeit hatten, wurden von den Zuhörern mit Dank und Beifall aufgenommen und verdienten beides auch vollkommen. Der Vortrag des Herrn Dr. Gründel auf dem Harmonium mit seinen weichen einschmeichelnden Tönen war ein schöner Genuß, zumal die von Herrn G. gewählten Piecen sehr ansprachen. Das G-Moll-Concert von Mendelssohn-Bartholdy mit Begleitung des Orchesters führte uns in der Dame, welche die Pianoforte-Partie übernommen hatte, eine Künstlerin vor, die wir bei ähnlichen Gelegenheiten wieder zu hören hoffen und lebhaft wünschen. Das Orchester leistete trotzdem, daß seinem Führer augenblicklich noch nicht die vollen Kräfte zur Verfügung stehen, sehr Gutes, ein günstiges Zeichen für die Tüchtigkeit der Mitglieder und die Fähigkeit des Dirigenten. Das angekündigte Quartett aus dem „Stabat mater" fiel wegen zufälliger Hindernisse aus, doch wurde das Publikum für diese Entbehrung durch ein Duett entschädigt, welches dieselbe Dame, die schon Lieder für Sopran vorgetragen hatte, und der Tenorist Herr Hübner aus Danzig sangen.

Sonntagsfeier. Dem N. Evangel. Gemeindeboten entnehmen wir Folgendes: In einer Bochumer Zeitung veröffentlichen 13 Rechtsanwälte und Notare folgende Erklärung, die werth ist, in den weitesten Kreisen Beachtung und Nachahmung zu finden: Die unterzeichneten Rechtsanwälte und Notare des hiesigen Königl. Kreisgerichts haben sich gegenseitig verbindlich gemacht, an den Sonntagen ihre Bureaux geschlossen zu halten, und ersuchen deshalb ergebenst, sie an Sonntagen mit geschäftlichen Besuchen zu verschonen."

— **Schwurgerichts-Verhandlung** am 9. November. Auf der Anklagebank befinden sich:

1., der frühere Kaufmann Eduard Baumgarth aus Strasburg jetzt in Bromberg, wegen betrüglichen und einfachen Bankerotts.

Im April 1871 begann Angeklagter in Strasburg einen kaufmännischen Geschäftsbetrieb. Er hatte zu jener Zeit kein Vermögen und wurde ihm seine Etablirung als selbstständiger Kaufmann nur dadurch ermöglicht, daß ihm verschiedene auswärtige Häuser uneingeschränkten Kredit gewährten. Das Geschäft florirte, Angeklagter betrieb einen umfangreichen Detail-Verkauf.

Im Mai 1872 verheirathete er sich, und seine Ehefrau brachte ihm weder Geld noch sonstige Werthgegenstände in die Ehe. Angeklagter schaffte ein reichhaltiges Mobiliar an und verwendete dafür ziemlich bedeutende Geld-Beträge. Am 7. September 1872 kaufte er ein Hausgrundstück für den Preis von 7500 rth., zahlte sofort 2000 rth., 1873 noch 1000 rth. und blieb den Rest von 4500 rth. schuldig.

Alle diese Ausgaben bestritt er durch Entnahme der Gelder aus den Geschäftseinnahmen, deren Höhe bei dem glänzenden Geschäftsumsatz dies gestatteten.

Ueberraschender Weise zeigte er am 28. Dezember 1874 zu gerichtlichem Protokoll an, daß er am 24. Dezember 1874 seine Zahlungen eingestellt habe, und übergab seine Handelsbücher und eine Bilanz, nach welcher die Activa am 24. Dezember 1874 16,530 rth. 1 sr. Die Passiva dagegen 25,061 rth. betrugen. In Folge dessen wurde vom Kreisgericht zu Strasburg über das Vermögen des Angeklagten der kaufmänische Konkurs eröffnet. Angeklagter hat, wozu er gesetzlich verpflichtet war, weder jährlich Inventur noch Bilanz aufgestellt. Die von ihm geführten Bücher sind so geführt, daß sie in keiner Weise eine Uebersicht des Vermögenszustandes gewähren. Nach dem Gutachten der vernommenen Sachverständigen und dem eigenen Zugeständnisse des Angeklagen, ist das von letzterem bei der Konkursanmeldung überreichte Cassa-Buch erst einige Tage vor der Konkurseröffnung gefertigt worden.

Nach dem Gutachten der vernommenen Sachverständigen, welche die Geschäftsbücher des Angeklagten revidirt, hat Angeklagter unter den Einnahmen verschiedene Summen verschwiegen, die Ausgaben willkürlich notirt, auch seien Rasuren und Fälschungen in den Büchern vorhanden, indem theils niedrigere Zahlen in höhere verwandelt, theils anderen Posten Zahlen vorgeschrieben, etc. Auf Grund der Beweisaufnahme erachteten die Herren Geschworenen den Angeklagten nur des einfachen Bankerotts für schuldig und wurde Angeklägter zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

2. Der Schlosser Marian Majanka aus Dzwierzno wegen Urkundenfälschung.

Am 27. Januar 1876 kam Angeklagter mit seiner Ehefrau zu dem Kaufmann Wolff in Strasburg, präsentirte ihm einen Wechsel über 42 Mk, welchen angeblich sein Bruder, Ignatz Majanka, ausgestellt haben sollte, und bot denselben dem Wolff zum Kaufe an. Der Angeklagte unterschrieb bei Wolff seinen Namen als Aussteller. Auf Verlangen des Wolff setzte die Ehefrau des Angeklagten unter den Namen desselben, den ihrigen „Eleonora Majanka." Wolff schrieb unter diesen Namen den Vermerk: „Ich genehmige die Unterschrift meiner Frau und, worunter Angeklagter seinen Namen setzte. Vor dem 1. März, dem Fälligkeitstermin, theilte Wolff dem Ignatz Majanka als Acceptanten mit, daß er am 1. März 15 Thlr. auf den Wechsel zu zahlen habe. Ignatz Majanka begab sich zu Wolff, ließ sich den Wechsel vorzeigen und erklärte, daß er das Accept auf denselben weder selbst geschrieben noch von Jemand in seinem Auftrage habe schreiben lassen.

Angeklagter ist geständig, die Worte „Angenommen Ignatz Majanka" ohne Willen und Wissen seines Bruders auf den Wechsel gesetzt zu haben. Er will in großer Noth gewesen sein.

Der Gerichtshof verurtheilte ihn unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängniß, erachtete die Strafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt und wurde Angeklagter sofort auf freien Fuß gesetzt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 9. November.

Gold etc. etc. Imperials 1393,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 259,90 bz.

Im Terminverkehr mit Getreide machte sich heute eine etwas festere Stimmung geltend, und trotz des sehr trägen Geschäfts haben die Preise doch fast überall eine kleine Besserung erlangen können. Von effektiver Waare gab es reichliche Anerbietungen, so daß höhere Forderungen nicht durchzusetzen waren. Weizen gek. 7000 Ctr., Roggen 8000 Ctr., Hafer 5000 Ctr.

Rüböl genoß guter Frage, wobei namentlich für die nahen Sichten etwas bessere Preise angelegt wurden. Gek. 200 Ctr.

Die Spirituspreise haben sich zwar behauptet, aber ihre Haltung war nur wenig fest. Gek. 20000 Liter.

Weizen loco 185—230 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—189 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 135—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 169—200 Mk, Futterwaare 160—168 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 71,2 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60,0 Mk bez. — Petroleum loco 40 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 53,3—5 Mk bez.

Danzig, den 9. November.

Weizen loco hat am heutigen Markte zwar gestrige Preise bedungen, doch ist die Kauflust sehr schwach vertreten und nur das geringe Angebot hält vor der Hand noch das gegenwärtige Preisverhältniß. Verkauft wurden 360 Tonnen und ist bezahlt für Sommer- 128/9 pfd. 193 Mk, 133 pfd. 196 Mk, 136/7 pfd. 198 Mk, roth 128/9 pfd. 201 Mk, blauspitzig 122/3 pfd. 170 Mk, bunt etwas bezogen 127/8, 128 pfd. 200 Mk, bunt 130/1 pfd. 202 Mk, glasig 131 pfd. 204, 205 Mk, hellbunt 129/30 pfd. 205 Mk, hochbunt glasig 133 pfd. 207 Mk, 134/5 pfd. 208 Mk pro Tonne. Termine matt. Regulirungspreis 202 Mk.

Roggen loco unverändert, inländ. 120 pfd. 172 Mk, 127 pfd. 177 Mk, russischer mit Auswuchs 119 pfd. 150 Mk, 118 pfd. 153 Mk, 119/20 pfd. 154½ Mk, gesunder 122 pfd. 160, 161 Mk pro Tonne bezahlt. Umsatz 100 Tonnen. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 163 Mk. — Gerste loco große 114 pfd. 160 Mk, 117 pfd. 162 Mk pro Tonne bezahlt — Wicken loco besetzt brachten 145 Mk pro Tonne. — Spiritus loco zu 49,25 Mk pro 10000 Liter pCt. verkauft.

Breslau, den 9. November. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 17,00—19,50—21,20 Mk, gelber 17,00—19,10—20,30 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,70 — 17,90 — 18,90 Mk, galiz. 14,70—16,70 Mk. per 100 Kilo. — Gerste neue 13,80—14,80—15,30 Mk per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 13,10—15,40 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 15,50—16,70—18,00, Futtererbsen 14—16,00 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,80 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 10. November 1876.

		9./11.76
Fonds	matt.	
Russ. Banknoten	259—20	259—90
Warschau 8 Tage	258	258—20
Poln. Pfandbr. 5%	72—50	72—70
Poln. Liquidationsbriefe	64—90	65
Westpreuss. do 4%	93—50	93—90
Westpreus do. 4½%	101—80	101—50
Posener do. neue 4%	94—30	94—30
Oestr. Banknoten	165—20	165—80
Disconto Command. Anth.	112—60	113—90
Weizen, gelber:		
Novbr.-Dezb.	207	205
April-Mai.	215	214—50
Roggen:		
loco	158	157
Novbr-Dezb.	158—50	158
Dezb.-Jan	158—50	158
April-Mai	161—50	161
Rüböl.		
Novbr-Dezpr.	71—70	71—40
April-Mai	73	72—90
Spiritus:		
loco	53	53—50
Novbr-Dezb.	52—80	53—50
April-Mai	55—60	56—10
Reichs-Bank-Diskont	4½	
Lombardzinsfuss	5½	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

9 Novbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
10 Uhr A.	336,01	— 3,4	O1	tr.
10. Novbr.				
6 Uhr M.	335,69	— 4,2	O2	bt.
2 Uhr Nm.	336,03	— 2,6	O2	bt.

Wasserstand den 10. November — Fuß 10 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum ist nach Thüringen gerückt und das Barometer an der deutschen Küste und in Nordeuropa gestiegen, im Süden und im Südwesten gefallen. Von Finnland bis Frankreich herrscht eine kalte östliche und nordöstliche Luftströmung, die an den Küsten theilweise stark, im Binnenlande größtentheils schwach weht. In Mittel- und Süddeutschland hat vielfach Schneefall stattgefunden.

Hamburg, 8. November, 1876.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bürgermeister=Stelle.

Die erste Bürgermeister-Stelle hiesiger Stadt, welche mit einem Jahresgehalte von 6000 M. dotirt ist, das sich von 4 zu 4 Jahren um 600 M. bis 7800 M. steigert, wird Anfang nächsten Jahres durch anderweitige Wahl des bisherigen Inhabers vakant.

Bewerber um diese Stelle, welche die Qualifikation für den höheren Verwaltungs- oder Justizdienst, sowie solche, welche bereits im Communaldienst mit Erfolg gewirkt haben, werden aufgefordert, ihre Meldungen nebst Attesten bis spätestens zum 1. Dezember d. J. an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Oberlehrer **Dr. Bergenroth** hierselbst einzureichen.

Thorn, den 30 Oktober 1876.

Der Magistrat.

R. Zimmer's Restaurant

Heute und die folgenden Abende
Humoristische

Gesangs-Vorträge,

ausgeführt von der Couplet-Sänger-Gesellschaft **Schmidt** im Kostüm, unter Mitwirkung des Gesangs- und Charakter-Komikers Hrn. *Herrmann*, wozu freundlichst einladet

R. Zimmer.

Der Bazar

zum Besten des Mockerschen Waisenhauses findet **Mittwoch, den 15. November cr.** Nachmittags im Saale des **Artushofes** statt, woselbst die ausgestellten Gegenstände an demselben Tage Vormittags von 10 Uhr an gegen ein beliebiges Entree besichtigt werden können. Liebesgaben für diesen Zweck werden an den bekannten Stellen noch mit herzlichem Dank angenommen.

Der Vorstand.

Zahnarzt.
Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne)

Martinshörner

von 6 Pf. bis 1 Mrk. bei

O. Oloff.

Martinshörnchen

mit feinster Füllung zu verschiedenen Preisen empfiehlt von früh 7 Uhr an die Conditorei von

Rudolph Buchholtz.

Verschiedene Hanfzwirne, Maschinengarne, billig zu haben bei

Benjamin Cohn,
Culmerstr. 342.

Logis für junge Leute, mit auch ohne Beköstigung Kl. Gerberstr. 74, Hof 1 Tr. b. Hermann.

Täglich Koscherfleisch

zu haben von 1 Uhr Nachmittag ab zu soliden Preisen.

G. Reimer, Fleischermeister.
Copernicusstr.

Die Neusilber- u. Messingwaaren-Fabrik

von

Andr. Haassengier,
Halle a. S., Gr. Steinstrasse 10.

empfiehlt ihre Fabrikate zu soliden Preisen und zwar:

Fahr- und Reitzeugbeschläge,

als: Kummtbügel, Kandaren, Trensen, Steigbügel, Geschirrschlüssel, Endschrauben, Ohrketten, Stirnbänder, Rosetten, Schnallen, Kronen und Verzierungen etc.

Sporen

Schnall-, Schraub-, Kasten- und Schmutzsporen.

— **Sporenkasten.** —

Wagenbeschläge,

als: Thür- und Einsteigegriffe, Klinken-, Schlageisenknöpfe, Wagendecken etc.

Thür- und Fensterbeschläge,

als: Drücker, Wirbel, Thürschilder, Rosetten etc.

— **Reisesackbügel.** —

mit **Neusilber-, Messing-, und Eisendach.**

Couriertaschenbügel.

in Neusilber und Messing.

Plätten, Mörser nnd Gewichte.

Wärmflaschenschrauben.

Ofengeräthe u. Plättglocken,

Bier-, Spritzen- u. Eisschrankhähne.

Schlittengeläute

mit Rossschweifen.

Hundehalsbänder

in Neusilber und Messing.

Diverse Tafelgeräthe,

als: Löffel, Gabeln, Messerbänkchen, Flaschenteller, Tischglocken, Weinkühler, Serviettenringe etc.

— **Kaffeebretter** —

in Neusilber, Messing u. verzinnt.

Bierseidel

mit Alfenide-, Neusilber- und Zinnbeschlag.

---

2 Reise-Pelze von russischen Schafwollen, der eine mit Schuppen besetzt, sind billig zu verkaufen bei

W. Kutzner, Kürschnermeister.
Butterstraße 144, 1 Tr.

Martinshörnchen

gefüllte und ungefüllte in bekannter Güte zu haben von früh 7 Uhr in **R. Tarreys Conditorei.**

In der Buchhandlung von **Walter Lambeck** Elisabethstr. 4. ist zu haben

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: gebunden nur 1 Mark 60 Pf.

Schippenbeiler Waisenhaus-Lotterie.

Unwiderruflich festgesetzter Ziehungstag: der 14. Dezember d. J.

Loose à 3 Mark bei unserem General-Collecteur Herrn **Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft Berlin,** Friedrichstr. 204, bei dessen Agenturen, sowie bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Comité zu **Schippenbeil.**

Der Vorstand des israel. Prov.-Waisenhauses.

Meyer Levy.

Dramatische Vorlesungen

des Königlichen Hofschauspielers Herrn **Gustav Müller** von Wiesbaden **im Artushof-Saale in Thorn.**

Montag, den 13. November cr. „**Hamlet**". von Shakespeare und Dienstag, den 14. November „**Torquato Tasso**" von Göthe.

Eintrittskarten für 2 Vorträge à 1½ Mark; für 1 Vortrag à 1 Mark sind in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** zu zu haben. Kassenpreis 1½ Mark.

Anfang Abends 8 Uhr.

Weihnachts-Ausverkauf

von sämmtlich enzurückgelegten Stoffen beginnt am 12. d. Mts.

L. Bułakowski, Thorn.

1877. Erste Schlachtvieh-Ausstellung in Königsberg i. P.

In der zweiten Hälfte des Monats **Mai** 1877 wird in **Königsberg** die erste **Mastvieh-Ausstellung** gleichzeitig mit dem **Pferdemarkt** und in Verbindung mit dem **Maschinenmarkt**, sowie im Anschluß an eine **Bezirksschau für Rindvieh** stattfinden.

Freie Concurrenz-Geldpreise bis zu 300 Mark werden im Gesammtbetrage **von 5000 Mrk. vertheilt.**

Das **Programm** wird in der „**Land- und forstwirthschaftlichen Zeitung**" veröffentlicht werden. — **Anmeldungen** sind bis spätestens den 1. April 1877 an den Generalsecretair **Kreiss in Königsberg** i. **Pr.** zu richten, von welchem die allein zur Anmeldung giltigen Formulare **vom 1. Januar 1877** ab zu beziehen sind.

Das Comité.

Im

Central-Annoncen-Bureau

von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung"

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung" das *„Berliner Tageblatt,"* die *„Post,"* die *„Kreuzzeitung,"* den *„Deutschen Reichsanzeiger"* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger," „Militair-Wochenblatt," „Neue Volkszeitung," „Gerichtszeitung," „Germania,"* den *„Kladderadatsch,"* die *„Münchener Fliegenden Blaetter" etc.*

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Pflanzen-Faser-Compagny! Berlin SW.

76. Kommandantenstr. 76. im Wiener Caffee 1 Tr.

Wir bitten unsere Faser, die einzig dasteht, nicht mit der sogenannten so viel annoncirten Indiafaser zu verwechseln.

Unserer hochgeehrten Kundschaft, dem hohen Adel, dem verehrten Publikum hier und außerhalb die ergebene Mittheilung, daß es uns gelungen ist eine neue Pflanzenfaser zu entdecken, die dem Pferdehaar nicht nur in der Farbe und dem Aussehen täuschend ähnlich ist, sondern auch in Elastizität und Haltbarkeit demselben vollkommen gleich steht, wofür wir garantiren, und um 50 pCt. billiger ist.

Proben dieser Pflanzenfaser gratis und franco.

Wir empfehlen ferner unser großes Lager von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren, als:

Bitte auf Straße und Firma genau zu achten! — feste Preise!

Garnituren in feinem Plüsch . . . . 75 Thlr.
do. in woll. Rips. . . . 45 Thlr.
do. in Seide . . . . 100 Thlr

feste Preise! — Garantie für nur saubere u. solide Arbeit!

Indiafaser-Matratzen 2 Thlr.; Keilkissen 20 Sgr. in gut Leinen; Kopfkissen von aromatischer Pflanzendaune für Nervenleidende 1 Thlr; Eiserne Bettstellen von 2½ Thlr. an.

Bei Ausstattungen ganz besondere Bevorzugungen. Illustrirte Preis-Courante completter Ausstattungen franco und gratis.

Bei **Walter Lambeck** zu haben:

Post-Bericht

des Kaiserl. Post-Amtes zu Thorn.

Vom 15. Oktober 1876.

Preis 30 Pf.

Ein Schlitten steht billig zum Verkauf bei **J. Rose**, Mocker.

Ein möblirtes Zimmer und Kellerräume vermiethet

Rudolf Asch.

Jede Art Schneiderei, in und außer dem Hause, wird geschmackvoll, gut und billig angefertigt. Hierauf mache ich die geehrten Damen aufmerksam und bitte mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

J. Wenzel, Annenstr. 188
bei Herrn Leetz.

Ein echter großer **St. Bernhard**, Hund, 16 Monate alt, ist zu verkaufen Näheres Brückenstraße Nro. 35.

Neue **Bettfedern** billig zu haben Copernicusstr. bei **Pietsch.**

Ein Speicher zu vermiethen
Brückenstraße 28.

Die Herren Wähler der 3. Abtheilung erlauben wir uns zur **Vorwahl** der Stadtverordneten auf Sonnabend d. 11. Abds. 8 Uhr in den Saal des Herrn **Hildebrandt** ergebenst einzuladen.

Böthke. B. Meyer. Rafalski.

Anmeldungen zu Gesangsstunden bitte ich in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Marie Holland.

Walter Lambeck
Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung.

Musikalien-Leihanstalt:
vortheilhafte Bedingungen und größte Auswahl.

Zur Begründung

eines feinen Detail-Geschäftes sucht ein strebsamer junger Mann, der gegenwärtig in einem größeren Hause als Disponent fungirt und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, der aber leider kapitallos ist, einen vermögenden Commanditär.

Nur ehrlich gemeinte Anerbietungen werden unter 2549 in der Expedition der „Danz. Ztg." erb.

Erklärung!

Die unterzeichneten gelegentlich der Bühnen-Festspiele in Bayreuth versammelten Mitwirkenden, haben sich von der Wirksamkeit der

Engelhard'schen Isländisch Moos-Pasta

überzeugt nnd können dieselbe bei vorkommenden Indispositionen der Stimmwerkzeuge aufs angelegenstlichste empfehlen.

Bayreuth im August 1876.

C. Hill, großherzogl mecklenburg. Kammersänger.
F. Betz, kgl. preuß. Kammersänger.
Alb. Niemann kgl. preuß. Kammersänger.
Lilli Lehmann, kgl. preuß. Kammersängerin.
Johanna Jachmann-Wagner.
Frau Friedr. Materna.
Jos. Niering.
Gustav Siehr.
Louise Jaide.
Marie Lehmann.
Minna Lammert.
Antonie Amann.

Engelhards Isländisch Moos-Pasta

in Schachteln à 70 ₰ stets vorräthig bei Apotheker

Fr. Hendewerk, Danzig.
Melzergasse 9.

Ein geübter Schreiber sucht von sofort Stellung.

In **Walter Lambeck's** Buchhandlung ist vorräthig:

Mentor.
Notizkalender

für Schüler und Schülerinnen

pro. 1877.

Geb. 1 Mark. — cart. 60 Pf.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 11. d. M., um 10½ Uhr Predigt des Rabb. Herrn Dr. Oppenheim.

Es predigen

Am 12. November.
22. Sonntag nach Trinitatis.

In der altstädt. evang. Kirche:
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, den 17. November, Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe. (Missionsstunde.)

Nr. 258

dieser Zeitung kauft zurück

Die Expedition d. Th. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.